

Michael Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (Arch. für österr. Gesch. 123) Wien 1963, Böhlau Nachf., XXVI u. 273 S. — Der Osten des bayerischen Stammesherzogtums und die fränkisch-deutschen Marken auf dem Boden des späteren Österreich haben, was ihre Grenzen, ihre staatsrechtliche Stellung, ihre „Struktur“ anlangt, in der Forschung eine seit Jahrzehnten dauernde Diskussion hervorgerufen, die heute an einem toten Punkt angelangt zu sein scheint. Der Grund dafür mag sein, daß man sich bisher überwiegend mit der Geschichte der Institutionen beschäftigt und darüber die Personengeschichte vernachlässigt hat. Der Vf. bemüht sich, diese Lücke auszufüllen und die Familienzusammenhänge der führenden Adelsgeschlechter zu erforschen, Einblick in die Zusammensetzung der für die Gebiete im 9. Jh. maßgeblichen Adelsschicht zu gewinnen. Er bleibt jedoch bei diesen Erkenntnissen nicht stehen, sondern löst seine genealogischen Ergebnisse aus ihrer Isolierung, sucht sie ihrerseits wieder für eine Kenntnis der „Institutionen“ nutzbar zu machen, die in der bayerisch-fränkischen „Ostmark“ zwischen 788 (Absetzung Tassilos) und 907 (Niederlage gegen die Ungarn bei Preßburg) eingerichtet wurden. Das Ergebnis der sorgfältigen genealogischen Untersuchungen ist die Erkenntnis, daß nicht die längere Zeiträume durchziehenden Geschlechter eine Rolle gespielt haben, sondern die „in ihrem inneren Zusammenhang viel kurzlebigeren Personenkreise von Familie und Sippe“; nicht Längsschnitte werden also in der Adelsgeschichte gegeben, sondern Querverbindungen, die verschiedene Personengruppen gleichzeitig miteinander in Berührung bringen. Dadurch ergibt sich eine zeitliche Gliederung des behandelten Jahrhunderts, in dem die beiden tiefsten Zäsuren zwischen 826 (Einsetzung Ludwigs des Deutschen in Bayern) und 833 (Ernennung des Präfekten Radbod), sowie zwischen 856 (Einsetzung des Prinzen Karlmann) und 861 (Untergang des Grafen Ernst) liegen. Der erste Abschnitt bis etwa 826 zeigt — und das ist eine wesentliche neue Erkenntnis —, daß neben den sicher planmäßig eingesetzten fränkischen Adligen der bayerische Adel hier auch weiterhin eine viel größere Rolle spielte als man bisher angenommen hat; im zweiten Abschnitt bis 856 erfolgte dann durch Ludwig den Deutschen im großen Stil eine Ersetzung des bayerischen durch den fränkischen Adel, durch den er sich hier in Bayern die Machtgrundlage für seinen Kampf ums ostfränkische Reich schuf; im dritten Abschnitt suchte Karlmann abermals eine Umschichtung herbeizuführen, doch zu diesem Zeitpunkt macht sich bereits die Schwäche des karolingischen Königtums bemerkbar, auf dessen Kosten sich die Adelsmacht in diesen Gebieten ihre starken Machtpositionen erobern kann. — Das untersuchte Gebiet ist insofern einheitlich „strukturiert“, als es einmal ein neuerschlossenes Kolonisationsland, zum andern ein Grenzschutzbezirk ist. Jedoch war es — damit bestätigt der Vf. die Ergebnisse der bisherigen Forschung, auch wenn er sie in Einzelheiten modifiziert — nicht einheitlich organisiert, zerfiel von Anfang an in eine Mark an der Donau und eine karantanische Mark (bzw. bis 828 ein karantanisches Herzogtum). Doch diese großen Bezirke waren unterteilt in mehrere Grafschaften und Markgrafschaften, die je nach den politischen Gegebenheiten in ihrem Aufbau wechselten, und dazu kamen noch einige im Osten vorgelagerte tributpflichtige Slawenstaaten. Im Ganzen ist jedenfalls eine immer stärkere Differenzierung der Organisation des Ostlandes festzustellen. Das Ziel der schönen Arbeit, die besonderen Gegebenheiten der Zeit und des behandelten Raumes deutlicher als bisher zu erfassen, ist jedenfalls erreicht. K. R.

Justinus P. J. Gevin, Die Verwandtschaften und politischen Beziehungen zwischen den westeuropäischen Fürstenhäusern im Frühmittelalter, 's-Gravenhage 1964, H. L. Smits N. V., X u. 144 S., 8 Tafeln. — Nach seinem Abstecher